

GOTTSCHLICH, DANIELA; HACKFORT, SARAH; SCHMITT, TOBIAS; VON WINTERFELD, UTA (Hrsg.). Handbuch Politische Ökologie. Theorien, Konflikte, Begriffe, Methoden. 590 S. Transcript Verlag, Bielefeld, 2022. Print ISBN: 978-3-8376-5627-5 (45.00 €) PDF ISBN: 978-3-8394-5627-9 (open access)

Kaum ein Thema der Geographie hat in den letzten Jahren im öffentlichen Diskurs so sehr an Zustimmung gewonnen wie die zentrale Annahme der Politischen Ökologie: Ein „unpolitisches Sprechen, Denken und Forschen über ökologische Fragen zu (re-)politisieren“ und die „Verwobenheiten von ökologischen und polit-ökonomischen Prozessen“ (S. 12) aufzudecken. Konnten Untersuchungen von Umweltproblemen in den 1970er Jahren noch als ökologische Spinnereien abgetan werden, so bezweifelt heute kaum jemand, dass viele der großen Probleme unserer Zeit wie Klimawandel, Ressourcenknappheit oder Pandemien unabhängig vom politischen Entscheidungsprozessen stehen. Kurzum: Die Politische Ökologie scheint politischer und aktueller denn je. Jedoch frage ich mich vielleicht gemeinsam mit Vielen die ketzerische Frage: Was genau ist sie, die Politische Ökologie? Eine Theorie? Eine Sichtweise? Eine Methode? Ein Schlagwort oder doch eine Ideologie? Wie alle großen Begriffe verbergen sich dahinter unterschiedliche sich zum Teil widersprechende Strömungen, Ideen und Herangehensweisen. Ein deutschsprachiges Handbuch dazu ist deshalb, trotz vielfältiger vorhandener Literatur, sinnvoll und notwendig.

Die Herausgeber*innen haben sich viel Mühe damit gemacht, ein Buch zu schaffen, dass für Laien verständlich, aber auch für Expert*innen nutzbar ist. Dies spiegelt sich sowohl in der Konzeption als auch in der Umsetzung als Open Access Publikation wider. Beiträge von 56 deutschsprachige Autor*innen wurden aus verschiedenen Disziplinen zusammengetragen, von denen ein beachtlicher Teil aus der Geographie stammt. Zu betonen sei an dieser Stelle auch die Diversität in Bezug auf Geschlecht (32 der Autor*innen sind weiblich) und akademischer Titel - neben Professor*innen sind auch noch weniger bekannte Aktivist*innen, Künstler*innen und Selbstständige vertreten.

Folgender Aufbau wurde gewählt, um das breite Feld der Politischen Ökologie abzudecken: Zunächst werden im Unterkapitel „Theorien, Konzepte und Zugänge“ eben diese erklärt. Darauf folgen 16 „Handlungs- und Konfliktfeldern“, in denen eine große Bandbreite an Beispielen um Biodiversität, Ernährungssouveränität, Mobilität, Müll und Digitalisierung aus Per-

spektive der Politischen Ökologie angerissen werden. Das anschließende Kapitel zu „Begriffen“ definiert zentrale Begriffe aus der Perspektive der Politischen Ökologie wie „Care“, „Gerechtigkeit“ und „Hegemonie“. Im abschließenden Kapitel zu „Methoden und Arbeitsweisen“ werden unterschiedliche methodische Zugänge, die in der Politischen Ökologie zum Einsatz kommen, exemplarisch vorgestellt.

Zunächst sei der Aufwand und der Idealismus gelobt, den die Herausgeber*innen an den Tag gelegt haben, um eben ein gutes und nicht ein schnelles Buch zu erschaffen, das – im Gegensatz zu unserer schnelllebigen (Wissenschafts-)Welt – Bestand haben und auch in der Zukunft als Nachschlagewerk dienen kann. Auffällig sind die unorthodoxen Textarten. Neben klassischen Formaten kommen auch Techniken zum Einsatz, die manch traditionell eingestellte Personen der Geographie bestenfalls als Populärwissenschaft kommentieren würden. Dazu gehört z.B. die als „Pallepoisie“ bezeichnete „graphische Erzählung“ oder eine Erzählung über das Netzwerk der Politischen Ökologie. In Zeiten von schwer lesbaren peer-reviewed Texten - meist nur einer kleinen Gruppen von Expert*innen zugänglich - ist dies erfrischend und bietet alternative Zugänge zu dem heterodoxen Themenkomplex.

Was sich im Lesefluss für mich als digital geübte Leserin als sehr hilfreich erwiesen hat, sind die Verbindungen zwischen den Konzepten, auf die im Text mithilfe von Querverweisen (durch -> gekennzeichnet) hingewiesen wird. Damit schaffen die Autor*innen ein iteratives System der Bildung der Leserschaft. Trotz der Linearität der Buchform weist dies auf die Zusammenhänge zwischen den Konzepten und weckt Neugierde, an anderen Stellen des Buches weiterzulesen. Wir haben hier quasi den Wikipedia-Effekt, nur – offensichtlich – mit durchweg qualitativ hochwertigen und geprüften Beiträgen. Leider konnte dies nicht in Form von Hyperlinks in der digitalen Variante des Buchs integriert werden.

Wo lässt sich nach so viel Lob also die Kritik anbringen? Natürlich gibt es bei der Fülle der Autor*innen mitunter Überschneidungen, Wiederholungen und unterschiedliche Ansätze. Unklar ist mir als Leserin mitunter auch die gewählte Reihenfolge der Buchkapitel. Von außen ist mir die klare Abgrenzung zwischen „Begriffen“ und „Theorien, Konzepten und Zugängen“ nicht unbedingt nachvollziehbar. Warum z.B. sind die „Gesellschaftlichen Naturverhältnisse“ ‘Konzepte’, wohingegen „Ressourcen“ ‘Begriffe’ sind? Mitunter wirken die Themen im Teil „Handlungs- und Konfliktfelder“ etwas beliebig und eher von personellen Forschungsin-



teressen geleitet, als dass sie einen umfassenden Überblick liefern. All dies sind aber kleinere Streitpunkte, die angesichts der Fülle des grundsätzlichen in-Frage-Stellens allenfalls diskutiert werden sollten, um dem Buch größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Ich hoffe, dass das Buch Eingang in viele (digitale) Bücherregale findet und es in einigen Jahren eine Überarbeitung gibt. Für diese habe ich jetzt schon folgenden Wunsch: Neben den sozialwissenschaftlich ausgerichteten Autor*innen wünschte ich mir, dass sich auch die eine oder andere Naturwissenschaftler*innen verirren, um das Potential der Politischen Ökologie auszuschöpfen und eben nicht „wiederum Ausschlüsse erzeugt werden“ (S.14). Dies könnte dem Trend der Ausdifferenzierung der Geographie in eine Human Geographie, die den Sozialwissenschaften näher ist als der Physischen Geographie entgegenwirken. Es setzt natürlich voraus, dass unterschiedliche Zugänge zu „Wahrheit“ ausgehalten werden müssen und evtl. auch eine explizitere wissenschaftstheoretische Einordnung der Politischen Ökologie vorzunehmen bzw. aufzuzeigen ist, wo und wie dies eben (nicht) möglich ist.

Dennoch beweist das Buch, dass es Forschende gibt, die es wagen, idealistische Forschung fernab di-

verser Sachzwänge zu betreiben. Trotz – oder gerade wegen – der multiplen Krisen und der scheinbaren Renitenz des Systems, verkörpern die Autor*innen weiterhin die Meinung, dass Forschende die Welt verändern, vielleicht verbessern können. Akademischer Prekarität zum Trotz, die kritisches Infragestellen und Forschen außerhalb der Norm nur bedingt belohnt, beweist das Buch, dass nicht alle mit dem Eintreten ins (wissenschaftliche) Erwachsenenalter ihren Idealismus oder ihre akademische Karriere an den Nagel hängen (müssen). Dies gibt Nachwuchswissenschaftler*innen wie mir Hoffnung und den Autor*innen vielleicht die Möglichkeit sich über das Buchprojekt hinaus weitere kooperative kritische Forschungen zu den brennenden Themen unsere Zeit zu betreiben.

Auch wenn mir bis zum Ende nicht klar ist, ob die Politische Ökologie nun eine Strömung, eine Theorie oder eine Idee ist und das Buch mehr Fragen als Antworten liefert, empfehle ich das Buch nicht nur interessierten Studierenden, sondern jeder/m Geograph*in. Es lohnt sich gerade die Kapitel zu lesen, für die man sich selber als Expert*in wähnt, um neue Perspektiven darauf zu erlangen. Aber Vorsicht: Es werden die eine oder andere internalisierte Annahme infrage gestellt.

Author

Dr. Dorothea Hamilton
ORCID: 0000-0001-7300-4350
dorothea.hamilton@posteo.de
Department of Geography
Justus-Liebig-University Giessen
Senckenbergstraße 1
D-35390 Giessen
Germany